104. Jahrgang Sonntag, den 15. Mai 2022 Nr. 20

ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland . . . . Fr. 8.--

Die Wahrheit soll uns umändern

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

Es macht uns glücklich, dass wir uns in der Schule des Besten aller Meister befinden, in welcher wir Gelingen haben können, falls wir folgsam sind. Dies ist eine Herzensangelegenheit, die vor uns gestellt wird. Es ist nicht in allererster Linie eine Frage der Intelligenz. Somit geht es nicht um Gewandtheit, Geschicklichkeit oder menschliche Weisheit usw. Alle, die in den von unserem teuren Erlöser eröffneten Lauf eingelenkt haben und das Ziel durch Mittel dieser Art erlangen wollten, sind jämmerlich gescheitert.

Stets soll der Glaube die Handlungen der Kinder Gottes bestimmen. Gott der Herr will uns durch den Glauben erziehen. Er selber wandelt durch den Glauben und niemals anders. Sein Glaube ist so vollkommen und derart großartig, dass Er durch denselben die Dinge im Voraus schaut. Darum nennen wir den Glauben des Allerhöchsten auch die Vorherkenntnis. Gott der Herr kennt alles im Voraus. Alles, was Er unternimmt, kommt in den großen und kleinen Einzelheiten genauso zustande, wie Er es vorgesehen hat. Die Menschen versuchten alle möglichen Regierungsformen, alle wurden als schlecht erfunden. Es gibt nur eine einzige angemessene Regierung, es ist die göttliche Regierung. Die andern taugen nichts.

Früher hatten wir diese klare Schau nicht, dieses deutliche Wahrnehmen des Reiches Gottes und der prachtvollen Ausblicke, die damit verbunden sind, in welchem sich alles gemäß dem unwandelbaren Gesetz bewegt, welches das Weltallgesetz ist. Das Kennenlernen all dieser Dinge hat uns herrliche Segensmöglichkeiten erschlossen und uns allerlei Leichtigkeit verschafft. Wenn es Widerspruch, Anfechtung gibt, so tut sich durch den Verzicht die Beruhigung unverzüglich kund. Falls wir aber nicht verzichten, kann dies einen Herd von außerordentlichen Trübsalen wachrufen.

Die Menschen wollen gegenwärtig nicht verzichten. Niemals wollen die einen zugunsten der anderen nachgeben. Ganz im Gegenteil. Der Wunsch kommt immer stärker zum Vorschein, den Vorteil an sich zu ziehen und über den Nächsten zu herrschen. Daher heizen sich die Menschen eine so starke Feuerglut ein, dass sie die Seele vor Schrecken aufgeben werden. Jetzt wird die endgültige Schlussabrechnung zum Vorschein kommen, und jeder wird ernten, was er gesät hat. Offenbar wird für die Gottesfürchtigen die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Strahlen.

Diese Verfassung ist offenbar nicht jene von jedermann. Nicht einmal für alle, die sich als Kinder Gottes ausgeben und in seiner Schule auf Probe sind. Es handelt sich darum, den Herrn über alles zu lieben, damit wir als solche gelten, die Gott den Herrn wahrhaft fürchten, wie Er es wünscht, dass wir Ihn fürchten sollen. Als Beweis, dass wir Ihn lieben, unterstellen wir uns seinem Willen mit Freuden, sobald wir ihn erkennen.

Diese Wege stellt der Allerhöchste vor uns, und sie sind für unser ganzes Wesen heilsam. Zuweilen haben wir oft viel guten Willen, aber die ungesetzlichen Gewohnheiten sind derart stark verankert, dass sie stärker sind als unsere gute Herzensveranlagung. So kommt es, dass wir gar oft in vollem Zwiespalt mit uns selbst stehen. Wenn es uns aber danach verlangt, den Charakter zu ändern, bringen wir es allmählich dahin, von unserer früheren Gesinnung loszukommen.

Für einen Egoisten, welcher ein Altruist werden will, geht nichts über die ehrliche Ausübung des Amtes eines Gliedes der kleinen Herde. Als solche sind wir berufen, unser Leben zu geben, Gutes zu tun, zu ermutigen und jedermann zu segnen, selbst die, welche von uns schlecht reden und sogar für unsere Verfolger zu beten.

Stephanus war ein Mann voll Glaubens und führte das Programm wunderbar durch. Er gab im Augenblick seines Sterbens ein bewunderungswürdiges Zeugnis. Er hätte dem Herrn sagen können: „Ich bin noch ganz jung, lass mich noch etwas leben, damit ich von der Wahrheit mein Zeugnis geben kann.“ Er hat nicht daran gedacht, sondern hatte nur diesen einen Wunsch, Gottes Willen zu erfüllen. Daher hat das von ihm gegebene Zeugnis heute noch eine große Tragweite und ist eine Quelle wunderbaren Segens.

Sein Zeugnis brachte eine prächtige Saat zum Keimen im Herzen des Saulus von Tarsus, welcher später der Apostel Paulus wurde. Es kostete Stephanus sein Leben, aber es war ein Beispiel, das eine Rückwirkung hat und weiterhin seine Kraft besitzt, um uns heute noch wie eine lichtvolle Spur zu erleuchten. Stephanus war ein treuer Überwinder. Wenn er wiederkommen wird, wird es so sein, als ob er erst entschlafen wäre, denn die Zeit im Grab selbst zählt für ihn nicht. Er wird an der ersten und herrlichen Auferstehung teilhaben.

Wir kommen mit einer ungemein großen Bürde von Unreinheiten zum Herrn. Nur durch das Blut des Lammes Gottes können wir den Ausgleich für alle unsere Schadhaftigkeiten empfangen. Nun sollen wir jeden Augenblick eine Seelenarbeit durchführen, um uns von den in uns befindlichen Krankheitselementen zu befreien, die uns mit verzweifelter Beharrlichkeit ankleben.

Mehrere Personen erklärten, nachdem sie die eine oder andere unserer Stationen besucht hatten: „Nie hätte ich geglaubt, dass in einer Station des Reiches Gottes man sich noch diese oder jene Sache erlaubt und dort noch solche Schwächen vorfindet.“

Offenbar kann alles, was in einer Station geschieht, soweit es nicht die Billigung des Herrn hat, nur sträflich sein. Aber es ist interessant, wenn man sieht, wie sehr man stets die Neigung hat, seinen Mitmenschen mit der strikten, strengen und unerbittlichen Gerechtigkeit zu behandeln, während man für sich selbst unendliche Behutsamkeit, zahllose Ausreden und eine wahrhaft erstaunliche Dehnbarkeit anwendet. Man hat unglaubliche Leichtigkeit, sich selbst auf der ganzen Linie zu entschuldigen.

Daher kann man verstehen, wie verkehrt der Unterricht ist, den wir in der Welt empfangen haben, und welch schlechte Ergebnisse er zeitigt. Es macht aus uns Heuchler, Lügner, Hochmütige, kurz gesagt alles, was man will, nur keine Kinder Gottes.

Gar oft gibt es auch Freunde, welche mit der Frage zu uns kommen: „Was muss ich in diesem oder jenem Fall tun?“ Die Erklärungen werden deutlich genug in den Veröffentlichungen und in unseren Versammlungen gegeben, damit wir genau wissen, woran wir uns zu halten haben. Aber man möchte ein Schlupfloch, einen ganz kleinen Querweg haben, über welchen man, wenn auch noch so wenig, Umwege machen kann. Man möchte so gern durch falsche Vernunftschlüsse getröstet werden, mit denen man etwas abweichen kann und nicht genötigt ist, durch den schmalen Weg zu gehen, der als einziger zum Leben führt.

Um zum Ziel zu gelangen, gibt es keinen anderen Ausweg, als seinen Charakter zu ändern. Dies ist die auf der Tagesordnung stehende brennende Frage für einen jeden unter uns. Alles Übrige ist nur von geringfügiger Wichtigkeit. Wie ändern wir den Charakter? Indem wir uns zur Nächstenliebe bemühen. Wenn man den Wunsch fühlt, für sich allein in einer Ecke zu bleiben, sollte man sich sagen: du wirst jetzt gerade das Gegenteil tun. Du wirst aus dir selbst herausgehen und dich unter deine Geschwister begeben. Du wirst suchen, dich in der Hingabe zu üben, dich zu verausgaben und Freude zu machen. Und wenn wir uns auf diese Weise fortwährend anstrengen, aus unserem Egoismus und Selbstgefälligkeit herauszugehen, so überwindet man schließlich den alten Menschen und seine Gewohnheiten. Aber es braucht Beharrlichkeit in der Anstrengung und Ausdauer im Willen, sich umzuändern. Man darf keine Ausflüchte suchen noch die Gelegenheit, wenn sie sich zeigt, auf morgen verschieben.

Es gibt Geschwister, welche viel intelligenter und fähiger sind als andere. Zuweilen wollen die Fähigeren unbedingt Recht haben, weil sie wissen, dass ihre Beurteilung intelligenter ist. Wenn man seine Überlegung unbedingt zur Geltung bringen will, gelangt man doch nicht zum wahren Segen, weil man nicht auf sich selbst verzichtet. Da hat man sich dann selbst etwas vorgemacht durch verkehrte Überlegungen.

Ins Auge zu fassen ist dies, dass man seine Meinung und seine Ansichtsweise nicht mit aller Gewalt durchdrücken will, selbst wenn sie besser ist als alle anderen. Denn was vor allem zählt, ist die Herzenserziehung, die vor sich gehen soll. Auf dieses soll man Acht geben. Als der Herr Jesus den Pharisäern freundlich den zu befolgenden Weg zeigte, widerstanden sie ihm mit einer Menge Bibelstellen. Dadurch konnten sie nichts empfangen von dem, was der Herr brachte, und sie blieben völlig außerhalb des wohltuenden Einflusses unseres teuren Erlösers. Sie waren von ihrer Überlegenheit derart eingenommen, dass sie die kraftvolle Gnade Gottes nicht verspüren konnten, die vom geliebten Sohn Gottes ausging. Ihr Herz blieb völlig verschlossen.

Und doch welche Wunder vollbrachte der Herr vor ihnen! Dies brachte die Saite der Dankbarkeit in ihnen nicht zum Schwingen. Nur Eifersucht regte sich in ihnen. Jairus jedoch, der wegen seines Töchterchens in der Erprobung war und einerseits an seiner Würde als Vorsteher der Synagoge hing und anderseits doch, wenn möglich, sein Kind retten wollte, war von seiner Vaterliebe überwunden worden. Er hatte die Sache recht erwogen und sich gesagt: wenn du diesen Jesus holst, verlierst du die Achtung bei allen Gliedern der Synagoge für immer, du kannst dann deine Stellung nicht beibehalten. Ein heftiger Kampf spielte sich in seinem Herzen ab; aber er konnte sich nicht entschließen, sein Kind sterben zu lassen, ohne nicht vorher alles versucht zu haben, um diese fürchterliche Sache zu verhindern. Er opferte sein Ehrenamt, um als letztes Mittel zu suchen, sein Kind zu retten.

Auch bei uns richten sich manche Schwierigkeiten vor uns auf, sobald wir dem Herrn nachfolgen wollen. Man wirft uns eine Menge Dinge vor, weil wir die Grundsätze unseres teuren Erlösers ehrlich durchzuführen suchen. Wir können uns auch vor die Vertrauensfrage gestellt sehen: „Gehören Sie auch zu diesen Leuten dort?“ Es gibt Augenblicke, in welchen der Anprall nicht zu vermeiden ist und wir uns in der gleichen Lage befinden wie der Apostel Petrus im Innenhof vom Haus des Hohepriesters. Die Magd kam und sagte ihm ganz unerwartet: „Du, du gehörst auch zu diesen Leuten! Deine Sprache verrät dich!“

Petrus bestand die Erprobung nicht. Sie traf ihn derart rasch und unvorbereitet an, dass er nicht die Zeit hatte, sich wieder zu fangen. Vor allen diesen neugierigen Anwesenden, welche diese Unterredung mit anhörten und ihn mit spöttischem Blick ansahen, konnte er nicht auf die gute Weise reagieren. Er verleugnete seinen Herrn und Meister. Die Suggestion überwand ihn. Alles war da, um ihn zu beeinflussen. Sein Meister festgenommen und von den Jüngern getrennt, der Zorn der Juden und alle Hoffnungen, welche die Jünger auf den Herrn Jesus gesetzt hatten, schienen sich in alle Richtungen zu verflüchtigen. Alles zusammen hatte ihn so stark beeinflusst, dass er der ihn einkreisenden teuflischen Gewalt nicht widerstehen konnte.

Das Beispiel des Apostels Petrus soll uns zu tiefem Nachdenken veranlassen und uns vor uns selbst warnen, denn wir werden auch bestimmt früher oder später vor die Möglichkeit gestellt, Rechenschaft abzulegen von unserer Hoffnung. Dann sollen wir fähig sein, die Eingebungen des Widersachers zurückzuweisen und uns mit einer absoluten Überzeugung aussprechen zu können, indem wir die Ehre empfinden, ein Jünger des teuren Erlösers zu sein. Hierfür brauchen wir einen wahren Halt, der nur durch eine ehrliche Ausdauer in der Befolgung der Grundsätze des Reiches Gottes erlangt werden kann. Nur auf diese Weise können wir in allen Umständen ein gutes Zeugnis geben.

Der Apostel Petrus wurde ferner noch in anderer Weise erprobt, als unser lieber Erlöser ihn fragte: „Hast du mich lieb?“ Als er bejahte, antwortete ihm der Herr: „Weide meine Schafe.“ Was wollte dies sagen? Unser teurer Erlöser legte ihm dadurch ans Herz, sich um seine Geschwister zu kümmern, sie zu ermutigen und ihnen das gute Beispiel zu geben. Er lud ihn ein, sie anzuspornen, das Programm zu leben, indem er als guter Hirte sein Leben für seine Schafe gibt.

Auch wir haben unsere Liebe zum Herrn zu beweisen. Falls wir ihn lieben, tun wir, was ihm wohlgefällig ist. Es verlangt uns dann danach, zu gehorchen und Eifer für seine Sache aufzubringen. Für alles Wohlwollen, das er uns erweist, sind wir tief dankbar. Der Herr will, dass wir die Dinge gebührend hinausführen. Er will, dass wir das Programm treu befolgen, was als Gegenwert einen unaussprechlichen Segen bringt. Hierfür hat man durch den Glauben zu wandeln und auf den Herrn zu vertrauen, auf seine Gnade und seinen Beistand in allen Lagen zu zählen. Gerade dies macht uns stark und schließlich unerschütterlich.

Wir sollen wahre Vorbilder für unsere Umgebung sein und niemals Anstoß erregen. Wenn wir mit Lämmern zu tun haben, mit Freunden, die noch schwach sind, so sollen wir recht Acht geben, dass wir ihren kleinen Glauben nicht erschüttern durch das Tun von Dingen, die sie noch nicht begreifen können und durch die ihre Wertschätzung für das Reich verloren geht. Wir sind hinsichtlich unserer Geschwister sehr verantwortlich. Daher ist es unentbehrlich, dass wir auf unser Benehmen sowie auf unsere Worte, die wir ausdrücken, sehr Acht geben. Alles soll dazu dienen, Gottes Reich zu bauen und niemals ein Kind Gottes zu entmutigen.

Geben wir auf uns selbst recht Acht, damit wir schließlich überall eine Segensspur zurücklassen. Hierzu sind wir berufen, ganz besonders als Glieder der kleinen Herde. Wenn eines dieser Letzteren fortwährend in Kontakt mit einem Glied der Armee des Allmächtigen ist, so soll es sich Mühe geben, durch freundliche, wohlwollende und edle Bekundungen dessen Herz zu beeindrucken. Das Glied vom heiligen Heer seinerseits soll seine Wertschätzung und Anhänglichkeit demjenigen bekunden, welcher den Lauf zur hohen Berufung geht. Wenn diese Empfindungen beiderseits zum Ausdruck gebracht werden, kommt es zu gesegneten Beziehungen, die einen wunderbaren und wohltuenden Einfluss ausüben.

Jeder wird vor die Entscheidung gestellt hinsichtlich seines Verhaltens gegenüber seiner Umgebung. Die göttlichen Unterweisungen sollen für uns nicht nur ein leeres Wort bleiben, sondern sollen sich verwirklichen, ganz besonders in unseren Stationen. Das Leben in Gemeinschaft hilft prächtig, um der Umgebung Hingabe und Verzicht zu bezeigen. Wo das Nötige in dieser Richtung nicht getan wird, kann dies offenbar den Feuerofen hervorrufen. Der Apostel Petrus redet uns davon, indem er sagt: „Lasst euch nicht befremden vom Feuerofen, der unter euch ist, um euch zu erproben.“

Der Apostel Petrus hat manche Lektionen gelernt und zu gewissen Augenblicken den Feuerofen verspürt. Aus diesem Grund redet er davon in Sachkenntnis zu uns. Er hatte gewisse Schwächen, besonders diejenige, dass es ihm schwer fiel, die Heiden, welche sich bekehrten, gleichberechtigt anzusehen wie die Juden. Er machte da zwischen den beiden einen Unterschied.

Der Herr kam seinem Apostel zu Hilfe, um ihn von dieser Schwäche zu befreien, indem er ihm verstehen half, wie er, der Herr, die Dinge ansieht. Er sandte ihn zum Hauptmann Cornelius, um diesem die Botschaft zu bringen. Vorher hatte Petrus eine besondere Vision gehabt, die ihm zu verstehen gab, welche Stellung er gegenüber den Heiden einzunehmen habe. Die Vision zeigte ihm ein Tuch, in welchem sich allerhand Tiere und besonders Schweine befanden. Er vernahm auch eine Stimme, die sagte: „Steh auf, schlachte und iss!“

Für Petrus war dies fürchterlich. Daher antwortete er: „Niemals habe ich etwas Gemeines oder Unreines gegessen.“ Die Stimme antwortete darauf: „Was Gott gereinigt hat, mach du nicht gemein.“ Nach dieser Schau erging die Einladung an ihn, sich zu Cornelius zu begeben. Sobald er Cornelius das Zeugnis gegeben hatte, kam Gottes Geist sichtlich auf ihn herab, was dem Apostel Petrus den Gedanken des Herrn verstehen half. Dies war eine Richtigstellung zum Hinweis für ihn, dass der Allerhöchste keinen Unterschied zwischen den Heiden und Israeliten machte.

Alle, welche den Glauben haben, werden vom Herrn als Kinder Gottes gerechnet. Später ertappte der Apostel Paulus einmal den Apostel Petrus dabei, dass er heuchelte, als er bei den Heiden essen sollte. Paulus antwortete ihm: „Derart zu handeln ist Heuchelei. Was man tut, soll man am helllichten Tag tun und mutig zu seiner Meinung stehen.“ Der Apostel Petrus, welcher als eine Säule des Glaubens galt, demütigte sich für seine Schwäche und nahm die Lektion an. Auf diese Weise kam es zu keiner Diskussion und auch zu keinem Feuerofen, weil die Lektion auf der Stelle angenommen wurde.

Immer ist die Umänderung des Charakters ins Auge zu fassen. Sobald wir verzichten, nehmen wir die Richtigstellungen gutgewillt an und lassen das Banner der Liebe frei wehen, und der Friede tut sich kund. Wir sollen dahin gelangen können, die vor uns tretenden Lektionen ergeben anzunehmen und uns nicht aufzulehnen, indem wir unbedingt Recht haben wollen. Wenn man aus Liebe schweigen kann, hört der Feuerofen sofort auf, vorausgesetzt, dass es nicht auf Kosten der Wahrheit geht.

Daher wollen wir das göttliche Programm ernsthaft ins Auge fassen und die vor uns tretenden Lektionen lernen. Wir wollen dem Allerhöchsten die Ehre geben, seinen heiligen Namen heilig halten und Ihm unsere Huldigung und unser Lob darbringen. Wir sind in der Schule unseres teuren Erlösers, um Taktgefühl, Adel und Güte zu erwerben. Wir sollen wahre Kinder Gottes werden, an welchen der Allerhöchste seine ganze Freude haben kann.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 22. Mai 2022

1. Möchten wir durch falsche Vernunftschlüsse getröstet werden, um den schmalen Weg zu vermeiden?
2. Richten wir den Nächsten mit unerbittlicher Gerechtigkeit und entschuldigen uns mit zahllosen Ausreden?
3. Können wir aus Liebe schweigen, um den Feuerofen zu löschen?
4. Sind wir noch überheblich und berauben uns so der göttlichen Gnade?
5. Entmutigen wir nie durch unser Benehmen und unsere Worte?
6. Haben wir in der Schule des Herrn schon etwas Taktgefühl, Adel und Güte erworben?

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berth.-v.-Sternberg-Pl. 4-6. Abo. 1 Jahr € 5.--, zuzüglich Porto. IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09
Für Frankreich: Association Philanthropique «Les Amis de l'Homme» 108, Bd Henri Barbusse, 91210 DRAVEIL — Abonnement 1 Jahr € 12.--
Verleger: „Der Engel des Herrn", Philanthrop. Werk. Verantw. Redaktor Ph. Miguet, CH 1236 Cartigny. Postscheck Genf 12-656-7. Imprimerie du Château Cartigny (Suisse)